

**Interview** mit Olaf Schulze

## Pionierarbeit von zwölf Autoren

**Bad Cannstatt: Erstmals Geschichte von Cannstatter Frauen in Buchform. Der Historiker erklärt das Projekt.**

Unter dem Namen „Und die Frauen?“ ist erstmals ein Buch über Cannstatter Frauengeschichte(n) aus zehn Jahrhunderten erschienen. Olaf Schulze hat es als Projektleiter initiiert und als Vorsitzender von Pro Alt-Cannstatt gefördert. Er berichtet im Gespräch über die Pionierarbeit, wie es zu dem Buch kam und welch besonderes Gemeinschaftswerk es geworden ist.

**Wie groß ist die Freude über das Buch?**  
Wir, das ganze Frauenbuch-Team, freuen uns sehr, dass es nach dreieinhalb Jahren endlich vorliegt und noch dazu in einer sehr ansprechenden Ausführung, mit professionellem Layout, 320 Seiten und ebenso vielen Bildern, Hardcover und in einem regionalen Verlag.

**Wann hatten Sie die Idee, aus den erfolgreichen vier Ausstellungen ein Buch zu machen?**

Die Idee entstand fast zeitgleich mit den ersten drei Ausstellungen, die im Winter 2017/2018 im Stadtmuseum Bad Cannstatt, in der Stadtbibliothek und der Galerie Wiedmann eröffnet wurden. Schnell merkten wir, dass wir auf mehr interessante Frauenbiografien gestoßen waren, als wir im Museum präsentieren konnten. Schließlich wollten wir unsere Pionierarbeit in Sachen Cannstatter Frauengeschichte auch dokumentieren.

**Wie viele Personen haben mitgeholfen?**  
Zwölf Autorinnen und auch Autoren, Profis und Amateure in Sachen Geschichte, recherchierten, führten Interviews und schrieben die Biografien, dazu gab es noch viele Unterstützer, ideell, mit praktischer Zuarbeit und auch in Form des Crowdfundings, der Patenschaften. Unser Dankverzeichnis enthält allein 93 Einzelnamen, plus die Mitglieder der Netzwerkerinnen, die Institutionen, Archive und Bibliotheken, deren Mitarbeiter uns halfen.

**Wie lange haben Sie mit dem Team, in dem ja auch viele Frauen recherchiert haben, am Buch beziehungsweise den 58 Biografien gearbeitet?**



Das Team, das an den Ausstellungen und dem Buchprojekt beteiligt war.

Foto: Pro Alt-Cannstatt/ Matthias Busch

Für die Ausstellungen waren es mit der Wiederaufnahme der Ausstellung 2019, rund zwei Jahre; für das Buch dreieinhalb.

**Sie haben nicht nur inhaltlich mitgearbeitet, sondern auch Spenden gesammelt. War es schwierig, Spenden zu bekommen? Sie haben mit Patenschaften dabei operiert, wie funktionierte das und wie viele Patenschaften gab es schließlich?**

Es ging, nachdem ich mit einem Flyer bei verschiedenen Veranstaltungen auf das Patenschaftsprojekt aufmerksam machte und manche Frauen auch persönlich ansprach, recht schnell – für uns selbst überraschend. Insgesamt gab es rund 40 Patenschaften von Frauen und auch Männern, die meist 100 Euro für das Projekt gaben. Sodass wir weitere Recherchen zumindest mit symbolischen Honoraren pro Biografie und auch den Anschlag für das Buch finanzieren konnten.

**Was waren Ihre wichtigsten Kooperationspartner neben Ihrem Verein Pro Alt-Cannstatt?**

Das waren die Ausstellungsorte, allen voran das Stadtmuseum Bad Cannstatt, mit den Leitern Manfred Schmid und Christiane Sutter, sowie die Galerie Wiedmann

und die Stadtbibliothek. Die Archive haben uns auch bereitwillig unterstützt.

**Konnten Sie damit alle Kosten für die Buchherstellung decken?**

Nein, der Vorstand von Pro Alt-Cannstatt hat aber gerne weitere Zuschüsse aus dem Vereinsvermögen ins Projekt gesteckt, um das Grundlayout und auch die Umsetzung in professionelle Hände zu geben.

**Die Frauengeschichten, von denen 56 Teil der Ausstellungen waren, gehen vom Mittelalter bis in die Neuzeit. Welches ist das aktuellste Frauenporträt?**

Das aktuellste Porträt war für eine der Ausstellungen vorgesehen, konnte dann aber doch erst für das Buch umgesetzt werden. Es ist die Biografie der leider so jung im Jahr 2016 verstorbenen Andrea Sauter, eine der Mitbegründerinnen der „Dagobertas“ und Initiatorinnen der Netzwerkerinnen.

**Was waren die Auswahlkriterien, um vorgestellt zu werden?**

Die Frauen mussten entweder in Cannstatt geboren oder auch hier begraben sein, in ihrem Leben in oder für Cannstatt gearbeitet und gewirkt haben und auf jeden Fall verstorben sein.

**Zwei Auswirkungen haben die Ausstellungen samt Buch bereits: Im Neckarpark werden sechs Frauen auf Vorschlag des Bezirksbeirats im Neubaugebiet mit Straßennamen geehrt. Und in der evangelischen Kirche benannte sich die neu fusionierte Gemeinde nach Lenore Volz. Darüber freuen Sie sich sicher sehr?**

Darüber sind wir alle sehr glücklich und auch ein wenig stolz darauf.

► Die Fragen stellte Iris Frey.

### ► „Und die Frauen?“

Das Buch „Und die Frauen? – Cannstatter Frauengeschichte(n) aus zehn Jahrhunderten“ kostet 29,80 Euro, hat 320 Seiten, ebenso viele Abbildungen und ist sowohl über die Geschäftsstelle von Pro Alt-Cannstatt, Telefon 26 70 39 als auch über den Nikros Verlag in Ludwigsburg, info@nikros.de, sowie über Osiander in Bad Cannstatt, 380 73 13 30, zu bestellen. Es hat die ISBN 978-3-943688-09-2. Sobald der Lockdown vorbei ist und das Stadtmuseum Bad Cannstatt wieder geöffnet hat, ist es auch dort erhältlich. red

### ► Bad Cannstatt

## Drogendealer festgenommen

Polizisten haben am Freitag in der Marienburger Straße einen 20-Jährigen und eine 17-Jährige festgenommen, bei denen eine nicht geringe Menge Rauschgift aufgefunden wurde.

Als die Beamten die beiden Beschuldigten gegen 14.40 Uhr kontrollieren wollten, rannte die Jugendliche zunächst weg, konnte jedoch nach kurzer Verfolgung eingeholt werden. In einem von ihr mitgeführten Rucksack wurden rund 230 Gramm Marihuana aufgefunden. Bei der Festnahme des Mannes, der zunächst auch flüchten wollte, kam es zu einem Gerangel, in dessen Verlauf der Beschuldigte ein Päckchen mit circa zwei Gramm Marihuana wegwarf. Ein 27-jähriger Polizeibeamter erlitt bei der Festnahme leichte Verletzungen.

Bei der richterlich angeordneten Durchsuchung der Wohnung des Mannes, der auch mehrere Hundert Euro Bargeld mit sich geführt hatte, entdeckten die Beamten neben rund 150 Gramm Marihuana noch weiteres mutmaßliches Dealergeld. Der bereits einschlägig polizeibekannt Tatverdächtige wurde am Samstag mit Antrag der Staatsanwaltschaft auf Erlass eines Haftbefehls dem zuständigen Haftrichter vorgeführt, der Haftbefehl erließ und in Vollzug setzte. Die Jugendliche wurde nach Abschluss der polizeilichen Maßnahmen an ihre Mutter übergeben. (red)

### ► Bad Cannstatt

## 20000 Euro für Projekt in Tansania

Die Initiative Daimler ProCent unterstützt mit einer Spende in Höhe von 20000 Euro ein Kindergartenprojekt der Ivanka Cugura – Ulrike und Dr. Karl Kohler Stiftung in Tansania. Mit dem Geld sollen Materialien für den Bau des Montessori-Kindergartens St. Agnes samt Spielplatz in Endabash Karatu/Tansania gekauft werden. Ein Mitarbeiter der Daimler AG hatte das Projekt zur Förderung vorgeschlagen. Die Stuttgarter Ivanka Cugura-Stiftung unterstützt den Ausbau des Kindergartens seit 2019.

Kindergartenleiterin Dina Safari möchte den Vorschulkindern des Dorfes bessere Bildungschancen geben und ihnen zugleich christliche Werte sowie ein positives Zugehörigkeitsgefühl zur Dorfgemeinschaft vermitteln. Zunächst hatte sie daher in Eigeninitiative einen Kindergarten im Dorf gegründet – im Freien, vor der Hütte ihrer blinden Mutter. Hier erfuhren die Kinder Wärme und Respekt und im Dorf entstand ein völlig neues Gemeinschaftsgefühl. Inzwischen konnte Dina Safari zwei weitere junge Frauen im Kindergarten anstellen. 2019 stellte die Ivanka Cugura Stiftung für den Bau des Dachs des Kindergartens 7000 Euro bereit. Für Fenster, Türen, Aufputz und Innenausstattung – Tische, Stühle, Spiel- und Malsachen – fehlte noch das Geld.

Jeden Monat engagieren sich zehntausende Daimler-Mitarbeiter für soziale und gemeinnützige Projekte auf der ganzen Welt und spenden die Cent-Beträge ihres Netto-Entgelts für die Initiative ProCent. Das Unternehmen unterstützt dieses Engagement und verdoppelt den so zustande gekommenen Betrag. Das Geld fließt in internationale Projekte der Kinder- und Jugendhilfe, dient der Hilfe von Menschen mit Behinderung oder wird im karitativen Bereich oder für den Umwelt- und Naturschutz eingesetzt. Die Vorschläge für eine Förderung kommen immer aus der Belegschaft. (red)

### ► Kontakt

**Vertrieb:** 9310-242  
**E-Mail:** vertrieb@caze-online.de

**Lokalredaktion CZ:** 9310-337  
**E-Mail:** lokales@caze-online.de

**Lokalredaktion UZ:** 9310-335  
**E-Mail:** lokales@uz-online.de

## „Frauen aus der Dunkelheit holen“

**Bad Cannstatt: Mitautorin Helga Müller berichtet über ihre Porträts von Lenore Volz bis Gudrun Ensslin.**

Von Iris Frey

Auch für die ehemalige Lehrerin Helga Müller war es eine große Freude, das fertige Buch in Händen zu halten. Die 66-jährige Cannstatterin hat acht Porträts darin geschrieben und freut sich über das fertige gesammelte Konvolut, in dem sie permanent nach Lust und Laune blättern kann, wie sie sagt. Stellvertretend für das Team berichtet sie von drei Frauen, die sie bei ihren Recherchen besonders beeindruckt haben. Sie hätte im Laufe der Buch- und Ausstellungsarbeit nicht gedacht, dass sich in Bad Cannstatt so eine reichhaltige, vielfältige und prominente Frauengeschichte ergeben würde.

Zu den beeindruckendsten Cannstatter Frauen, die sie porträtiert hat, zählt Lenore Volz (1913-2009). „Ich hatte mal eine Kollegin, die so hieß“, sagt sie. Und sie wusste nur, dass es eine Pfarrerin war. Doch was für eine. Das hat sie im Lauf der Recherchen herausgefunden. Sie sei in den 50er Jahren Motorrad gefahren. Sie sei für ihre Zeit so modern, aufgeklärt und selbstbewusst, hartnäckig und furchtlos gewesen. „Ich bewundere sie sehr.“ Sie kam aus einem Elternhaus, das sie bestärkt habe in ihrer Einstellung zur Kirche und zu den Menschen. Sie habe einen unglaublichen Gerechtigkeitssinn gehabt und eine Cleverness gegenüber Männern. Sie habe sich für mehr Gleichberechtigung in der Kirche eingesetzt. „Wie sie es geschafft habe, die Männer dazu zu bewegen. Sie hat sich auch durch Rückschläge nicht demotivieren lassen“, sagt Müller. Sie freut sich, dass Pfarrerin Hoy mit ihren Konfirmanden bei einer Führung war und diese Vorbildfigur in ihr Berufsfeld mit aufgenommen habe. Heute trägt die fusionierte Gemeinde den Namen Lenore Volz,



Mitautorin des Frauenbuchs: Helga Müller. Foto: Pro Alt-Cannstatt/Olaf Schulze

außerdem ist eine Straße nach ihr benannt. Müller hat auch den Patensohn ausfindig gemacht und mit ihm Kontakt aufgenommen.

Eine „romantische Geschichte“ verknüpft die Autorin mit Elisabeth Oehler-Heimerding (1884-1955), einer Schriftstellerin und Missionarsfrau, die durch ihre Post die kulturelle Brücke von China nach Bad Cannstatt schlug. Sie stammte aus einem Kaufmannshaus in der Brunnenstraße, in dem heute Sport Haizmann ist. Eine sehr christliche, tolle Familie. „Alles lief rund.“ Sie war die älteste Tochter und wäre gerne Lehrerin geworden. Doch dies wurde ihr untersagt. Sie solle warten, bis sie geheiratet werde. In der Kirche hat sie bei Besu-

chen den Bruder ihrer Freundin bewundert, den Sohn des Dekans Wilhelm Oehler. Er ging als Missionar nach China und schickte ihr ein Telegramm aus China, dass er sie heiraten wolle. Sie hatten zuvor keinen persönlichen Kontakt gehabt. Die Frau reiste von Genua aus zu ihm und machte den Schritt in eine glückliche Ehe. Lange Jahre lebte sie in China und fing an zu schreiben. „Daraus wurde eine Schriftstellerkarriere.“ Sie war Pfarrersfrau, hatte vier Kinder, kam nach Cannstatt zurück und schrieb in ihrer Mittagszeit viele Bücher. „Sie war eine Integrationsfigur für die Familie“, sagt Müller.

Und als Drittes beschreibt sie Gudrun Ensslin, die RAF-Terroristin. „Das war heikel“, sagt Müller. Sie habe sich lange mit Olaf Schulze unterhalten, ob sie es machen sollen. Doch sie gehöre zu Bad Cannstatt und zur Geschichte. Müller hat lange über Ensslin recherchiert. „Es ist mir sehr nahe gegangen“, sagt sie. Sie hat versucht, die Geschichte auf Bad Cannstatt zu konzentrieren. So berührte sie die Tragik, die

nicht auszuhalten sei. Müller hat herausgefunden, dass Gudrun Ensslin ihre Verlobung mit Bernward Vesper im Kursaal gefeiert hat, dem späteren Vater ihres Kindes Felix. Der Sohn Felix Ensslin war an der Kunsthochschule Stuttgart als Dozent tätig. Sein Vater habe sich das Leben genommen, als Gudrun Ensslin im Gefängnis war. Ensslin hat auch Germanistik studiert und sich mit denselben Autoren beschäftigt wie Müller. Sie hat es erstaunt, wie sich Ensslin aus einer Pfarrersfamilie stammend so in die Radikalität verlieren konnte. „Ich habe mich gefragt, wo sie ihre Kurve nicht mehr gekriegt hat“, sagt Müller. Das sei ihrer Einschätzung nach in dem Moment gewesen, als sie mit Andreas Bader zusammengekommen sei. „Das war die Vermischung zwischen emotionaler Liebesbeziehung und der Offenheit für ihre Ideen und die eigene Radikalität“, sagt Müller, bei der man keinen einzigen Kompromiss eingegangen sei. Aber auch die Beziehung zu Vesper sei schon schwierig gewesen, da Vespers Vater Will Vesper Nazi-Dichter gewesen sei.

Dass sie sich einmal an so vielen Frauenporträts versuchen würde, hätte sie nicht gedacht. Wer sich mit ihr unterhält, spürt die Begeisterung und den Forschergeist, die vielen Schicksale zu durchdringen. Angefangen hat es bei ihr mit Elisabeth Mann. Die Vielfalt der einzelnen Geschichten habe so viel Potenzial, Denkanstöße zu geben, sich damit zu beschäftigen. Vieles hat das Buch bereits bewirkt, „alles freudige Überraschungen“, wie Müller sagt. Ein toller Querschnitt von speziellen Frauenbiografien ist entstanden. „Frauen sollten aus der Dunkelheit rausgeholt werden“, sagt Müller. Herausgekommen ist ein bibliophiler Schatz, der jeden inspirieren darf.

Es war die Vermischung zwischen emotionaler Liebesbeziehung und Offenheit für ihre Ideen und die eigene Radikalität.

Helga Müller